

Innovationspotenziale cloud-basierter Bibliothekssysteme

Andreas Degkwitz

Motivation

Wahrscheinlich gehören bibliographische Daten, die in großer Verschiedenheit und Vielfalt seit hunderten von Jahren in Form von Bibliographien, Katalogen oder Zitaten produziert werden, zu den ältesten Zeugnissen dessen, was wir heute als „Forschungsdaten“ neu zu entdecken glauben. Auch diese Datenbestände werden im Kontext von Forschungsprozessen erzeugt und erweisen sich damit als wesentlicher Bestandteil für die Nachvollziehbarkeit, Nachnutzung und Referenzierung von Forschungsergebnissen. Bibliotheken, die die bibliographischen Daten ihrer Bestände und Sammlungen seit jeher erfassen, zusammenführen und pflegen, haben damit – ähnlich den Verfasserinnen und Verfassern von Bibliographien – die Verantwortung für die Auffindbarkeit von publizierten Forschungsergebnissen übernommen und unterstützen auf diese Weise Forschung, Lehre und Studium. Der große Umfang der in Bibliographien, Band- und Kartenkatalogen dokumentierten Nachweise hat oftmals große Katalogräume gefüllt. Seit den 1990er Jahren halten Bibliotheken ihre bibliographischen Metadaten in lokalen Bibliothekssystemen und Verbunddatenbanken vor. Heute sehen sich Bibliotheken in der Situation, mit den Bibliothekssystemen auch ihre Daten in die „Cloud“ zu verlagern. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Potenziale der cloud-basierten Verarbeitung bibliographischer Metadaten und die dadurch realisierbar erscheinenden Qualitätsverbesserungen von Rechercheroutinen bereits in der bibliothekarischen Praxis angekommen sind.

2. Innovations- und Veränderungspotenziale

Auf den ersten Blick lassen sich in der Verlagerung der Metadaten von Bibliotheken in die „Cloud“ keine größeren und erst recht keine spektakulären Veränderungen erkennen, weil sich die neuen Bibliothekssysteme kaum oder nur geringfügig von den bisher eingesetzten Systemen zu unterscheiden scheinen. Doch bei der Beantwortung von Fragen, die sich im Zuge von Systemmigrationen insbesondere im Hinblick auf das Metadatenmanagement und die Katalogisierungsumgebungen stellen, werden die Heraus-

Die Generation der neuen Bibliothekssysteme, die in „Clouds“ gehostet und als „Software as a Service“ (SaaS) betrieben werden, haben das Potenzial, die Verarbeitungsmöglichkeiten von „Big Data“ in Bibliotheken Realität werden zu lassen. Auf diese Weise können bibliographische Metadaten mittels neuer und innovativer Verarbeitungsverfahren in großem Umfang aggregiert, angereichert und verlinkt werden, so dass herkömmliche Prozesse des Metadatenmanagements entweder weiterentwickelt oder durch neue Verfahren und Werkzeuge ersetzt werden. Aber die Potenziale der cloud-basierten Bibliothekssysteme haben die bibliothekarische Praxis noch nicht wirklich erreicht. Zugleich sind damit große Herausforderungen verbunden, die von den Bibliotheken unbedingt aufgegriffen und in neue Services zur Verbesserung der Recherchequalität ihrer Systeme umgesetzt werden müssen.

The generation of new library systems hosted in “clouds” and run as “software as a service” (SaaS), have the potential to render the processing opportunities of “big data” into reality in libraries. This way, bibliographical metadata can be aggregated, accumulated and linked on a large scale, thanks to new and innovative processing techniques; conventional processes of metadata-management are either developed further or are replaced by new techniques and tools. However, the potentials of cloud-based library systems have not yet fully reached library practice. At the same time, they represent major challenges which libraries must seize and turn into new services, in order to improve the research quality of their systems.

forderungen, aber auch die Möglichkeiten deutlich, die „Neues“ zu erkennen geben und „Altes“ in Frage stellen – ein bekannter Sachverhalt, der sich im Kontext des Wandels von analogen zu digitalen Services und Verfahren immer wieder beobachten lässt, beim Metadatenmanagement aber möglicher Weise nicht unmittelbar vermutet wird. Denn mit der fortschreitenden, digitalen Transformation ist ein Kultur- und Wertewandel verbunden, der herkömmliche Verfahren durch innovative Verfahren und traditionelle Produkte durch neue Produkte ersetzt. Zugleich findet ein Wandel der Kompetenzen statt, bei dem bestehende „Skills“ von neuen „Skills“ abgelöst werden. Diese Entwicklung charakterisiert Innovation als wesentlichen Treiber von Transformationsprozessen¹. Von daher stellt sich die Frage, welche neuen Produkte und/oder Verfahren cloud-basierte Bibliothekssysteme eigentlich bieten. Das Spektrum der cloud-basierten Bibliothekssys-

¹ Vgl. Dietmar Vahs; Jan Schäfer-Kunz: Einführung in die Betriebswirtschaftslehre. Lehrbuch mit Beispielen und Kontrollfragen. – 4. überarbeitete und erweiterte Auflage. – Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart, 2005, S. 319ff. und 330ff.

teme enthält als neue „Features“ insbesondere eine vereinheitlichte Verarbeitung von elektronischen und gedruckten Materialien sowie deutlich verbesserte Statistikfunktionen zur Nutzung der über die neuen Systeme zur Verfügung gestellten Informationen und Medien. Doch damit werden die Modulpakete der bisher im Einsatz befindlichen Bibliothekssysteme im Wesentlichen nur fortgeschrieben, ohne dass ein Paradigmenwechsel der bibliothekarischen Datenverarbeitung zu erkennen wäre. Dies führt zu der Vermutung, dass die Innovationspotenziale der cloud-basierten Bibliothekssysteme vorrangig auf der Effizienzsteigerung und Optimierung bisheriger Verfahren beruhen. Die virtualisierten Systemumgebungen der „Cloud“ als Host der neuen Bibliothekssysteme belegen dies. Denn mit der Virtualisierung von Rechnerressourcen und den damit verbundenen Möglichkeiten einer bedarfsorientierten Skalierung von Rechenkapazitäten werden die Potenziale dieser Technologie konsequent ausgenutzt und für ein höheres Maß an Wirtschaftlichkeit ihres Betriebs effizient eingesetzt. Allerdings stellt sich die Frage, welche Anwendungsszenarien die Skalierung von Rechenleistung wirklich erforderlich machen; denn die herkömmliche Verarbeitung bibliographischer Metadaten gab die Notwendigkeit skalierbarer Rechenkapazitäten bisher nicht zu erkennen. Weitere Effizienzsteigerungen sind darin zu sehen, dass einerseits die bibliothekarischen Anwender keine Systemressourcen mehr für den Applikationsbetrieb betreiben und vorhalten müssen und andererseits die Firmen als Anbieter der cloud-basierten Bibliothekssysteme die Maintenance des Systembetriebs und der Applikationen deutlich wirtschaftlicher gestalten können als bisher.

Damit einher geht eine Industrialisierung des Applikations- und Systembetriebs, indem die bisher von den IT-Abteilungen der Bibliotheken administrierten Systeme nun für einen mandantenfähigen Systembetrieb in den „Clouds“ der Firmen zusammengeführt werden. Die auf dieser Basis erfolgende Administration der Applikationsmodule erfordert eine verstärkte Standardisierung der Workflows und eine möglichst einheitliche Verarbeitung der bibliographischen und lokalen Metadaten. Die sich daraus ergebenden Potenziale einer effizienteren Maintenance stehen oftmals den lokalspezifischen Eigenheiten und Traditionen der Arbeitsabläufe zur Beschaffung, Katalogisierung und Nutzung vor allem analoger Informationen und Medien entgegen. In diesen Zusammenhang gehören auch Medienbrüche innerhalb der Verarbeitungsroutinen, die wesentlich durch die oft nur teilautomatisierbaren Bearbeitungsprozesse gedruckter Bücher und Zeitschriften bedingt sind. Insofern wird

mit den cloud-basierten Bibliothekssystemen der nächsten Generation ein höherer Automatisierungsgrad der Bearbeitungsworkflows angestrebt, deren Effizienz am besten wirksam wird, wenn überwiegend digital verfügbare Informationsressourcen verarbeitet werden. Denn die Metadaten digitaler Materialien sind weltweit stärker standardisiert als die Metadaten analoger Ressourcen, so dass sich E-Books und E-Journals effizienter als gedruckte Bücher und Zeitschriften mit den neuen Systemen verarbeiten lassen.

Cloud-basierte Systeme können mit ihren Potenzialen, die in den „Datenwolken“ verfügbar sind, auch neue Optionen der Verarbeitung bibliographischer Metadaten bieten, die zu einer neuen und besseren Qualität der Auffindbarkeit und Recherche von Inhalten führen. Die auf Cloud-Systemen aufsetzenden Verarbeitungsprozesse, die in den Bereich von „Big Data“ gehören, bieten Möglichkeiten der Aggregation und Zusammenführung vorhandener Metadaten und können automatisierte Verfahren zu ihrer weiteren Anreicherung und Verlinkung realisieren. Auf diese Weise lassen sich mit Hilfe von Cloud-Technologien die bibliographischen Metadaten besser verarbeiten und die Recherchefunktionen der Bibliothekssysteme optimieren. In Anbetracht dessen werden mit der neuen Systemgeneration absehbar innovative Services zur Verfügung stehen, die auf den Potenzialen des Cloud-Computings beruhen, so dass umfangreiche Datenbestände auf der Grundlage leistungsstarker Rechenkapazitäten automatisiert verarbeitet und aufbereitet werden können. Die neuen Verfahren zur Anreicherung und Kontextualisierung von Metadaten stellen damit den Stellenwert der bisher in Bibliotheken üblichen Katalogisierungspraxis in Frage. Denn die bis dato eingesetzten Verfahren der IT-gestützten Erfassung und Erschließung von – überwiegend gedruckten – Büchern und Zeitschriften sind im Wesentlichen Emulationen oder Nachbildungen manueller Katalogisierungsverfahren: Anstelle der für den Kartenkatalog üblichen „Kärtchen“ steht am Ende des Bearbeitungsprozesses nun der Eintrag in eine Datenbank. Auf diese Weise wird – IT-basiert – die Tradition von Arbeitsabläufen und Geschäftsgängen fortgeschrieben, die überwiegend auf die Erfassung analoger, gedruckter Materialien ausgerichtet ist. Doch diese Erfassungs- und Erschließungspraxis wird durch die neuen, automatisierten Verfahren des Metadatenmanagements vollständig neu entwickelt oder ersetzt. Zugleich erfordern die neuen Verfahren skalierbare Rechenkapazitäten, wie sie von cloud-basierten Systemen zur Verfügung gestellt werden können.

3. Cloud-basierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten

Die Möglichkeiten neuer Verfahren des Metadatenmanagements analoger und digitaler Ressourcen gehören bisher noch nicht zum Funktionsspektrum der am Markt verfügbaren cloud-basierten Bibliothekssysteme und wurden deshalb auch nicht im Rahmen des DFG-Projekts „Cloud-basierte Infrastruktur für Bibliotheksdaten“² (CIB) aufgegriffen und modellhaft realisiert. Letzteres lässt sich nicht zuletzt damit erklären, dass für das Themenfeld des Förderprogramms, in dem das CIB-Projekt gefördert wird³, die bibliothekspolitische Zielsetzung im Mittelpunkt stand, anstelle von sechs Verbunddatenbanken idealer Weise **einen** zentralen Nachweis für die Metadaten aller deutscher Bibliotheken zu realisieren und dabei zugleich die deutsche Katalogisierungspraxis nachhaltig zu internationalisieren. Darüber hinaus versteht sich das CIB-Projekt als begleitende Maßnahme zur Klärung weiterer Herausforderungen im Zusammenhang mit der Migration von Bibliothekssystemen in die künftigen Clouds; dazu gehören über die Themen „GND-Integration“, „Fernleihe“ und „Periodika-Katalogisierung“ hinaus z. B. Fragen zur Datenhoheit, zum Datenschutz und zur Datensicherheit.

Mit Blick auf die Systemwelten der beiden bereits im Einsatz befindlichen cloud-basierten Bibliothekssysteme ALMA (Ex Libris) und WMS (OCLC) hat das CIB-Projekt die Zielsetzung des zentralen Nachweises mit dem „Deutschen Datenraum“ aufgegriffen und angestrebt⁴. Dabei sollte der „Deutsche Datenraum“ aus der unmittelbaren Synchronisierung der Metadaten deutscher Bibliotheken im World-Cat und der Metadaten der mit der ALMA-German-Network-Zone arbeitenden Bibliotheken entstehen. Nachdem sich das unmittelbare Synchronisierungsverfahren innerhalb der Laufzeit des Vorhabens als nicht realisierbar erwies, setzte das CIB-Projekt auf ein mittelbares Synchronisierungsverfahren der in Betracht kommenden Metadatenbestände. Dazu sollten einerseits die im World-Cat verfügbaren Metadaten deutscher Bibliotheken in 24-stündigen Update-Intervallen auf ein Datenrepositorium (= Deutsches Datenfenster) gespeichert werden, um von dort aus in die ALMA-German-Network-Zone oder in die Katalogisierungsumgebungen anderer Systemanbieter zur weiteren Nutzung transferiert werden zu können. Andererseits sollten die in der ALMA-German-Network-Zone oder auf Plattformen anderer Systemanbieter vorgehaltenen Meta-

daten regelmäßig in den World-Cat geladen werden können. Doch wegen der zeitlich versetzten Upload- und Download-Routinen und aufgrund der äußerst komplexen Verfahren zur Deduplizierung (Matching) und Zusammenführung (Merging) von Metadaten hat sich das mittelbare Synchronisierungsverfahren als nur eingeschränkt tragfähig herausgestellt, so dass auch davon Abstand genommen wurde.

Um einerseits die Zielsetzung des zentralen Nachweises umzusetzen und um andererseits die Internationalisierung der deutschen Katalogisierungspraxis zu realisieren, soll nun die Primärkatalogisierung im World-Cat empfohlen und hinsichtlich ihrer Konsequenzen evaluiert werden. Die Klärung der damit verbundenen Fragen haben vor allem für diejenigen Bibliothekssysteme einen hohen Stellenwert, die nicht – wie das WMS-System – unmittelbar auf den World-Cat zugreifen können, sondern dafür eine Katalogisierungslizenz einschl. geeigneter Clients und Schnittstellen benötigen. In jedem Fall soll damit der World-Cat als primäre Datenquelle zur Internationalisierung deutscher Metadaten und als Plattform für den zentralen Nachweis gesetzt werden, ohne dass komplexe Verfahren des Datenabgleichs und Datentransfers sowie eine unmittelbare oder mittelbare Synchronisierung von Metadaten erforderlich werden. Im Hinblick auf den Innovationsschub, der von den cloud-basierten Systemen erwartet wird, stellen sich gleichzeitig folgende Fragen: Handelt es sich bei den Metadaten des „Deutschen Datenraums“ nicht ganz wesentlich um Metadaten zu analogen Materialien? Werden die Metadaten von E-Books und E-Journals mit ihren internationalen Standards angemessen berücksichtigt? Sind für die Primärkatalogisierung im World-Cat cloud-basierte Bibliothekssysteme zwingend erforderlich und werden dafür die digitalen Potenziale dieser neuen Systemgeneration tatsächlich ausgenutzt?

Die Fragen zeigen, dass das CIB-Projekt – aus den schon genannten und durchaus nachvollziehbaren Gründen – die Umsetzung seiner Ziele mit eher herkömmlichen Ansätzen verfolgt. Denn weder die angestrebte Lösung des zentralen Nachweises noch die beabsichtigte Internationalisierung scheinen den Einsatz von cloud-basierten Bibliothekssystemen vorzusetzen. Insofern erweisen sich ALMA und WMS eher als Anlass, aber nicht zwingend als Teil der Lösungen, die mit dem CIB-Projekt realisiert werden sollen. Auch gibt der nun im World-Cat lokalisierte „Deutsche Datenraum“ nicht unmittelbar zu erkennen, wie die Effizienz der Katalogisierung gesteigert und die Qualität von Rechercheverfahren verbessert wird. Ob das Metadatenmanagement digitaler Informationsressourcen in Zusammenhang mit den in ALMA und

2 <http://www.projekt-cib.de/wordpress/>

3 http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/ausschreibung_ueberregionale_informationservices_121015.pdf

4 http://www.projekt-cib.de/wordpress/?page_id=128

WMS verfügbaren Knowledge-Bases im Zuge der Projektarbeiten bisher genügend Berücksichtigung fand und in welchem Zusammenhang die Realisierung der Ziele des CIB-Projekts den Einsatz cloud-basierter Bibliothekssysteme erfordert, bleibt bis auf Weiteres offen. Mit anderen Worten: Für die Umsetzung seiner Ziele hat das CIB-Projekt die Möglichkeiten der cloud-basierten Bibliothekssysteme bestenfalls ansatzweise genutzt, in vollem Umfang wurden und werden die Chancen und Potenziale der neuen Systemgeneration bisher noch nicht ausgeschöpft.

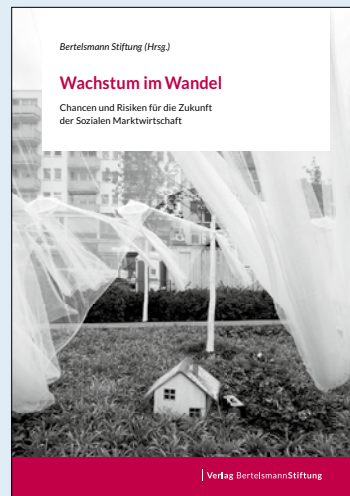
Von großem Vorteil ist zweifellos, dass mit dem Ziel der Internationalisierung der deutschen Katalogisierungspraxis als eigenes Arbeitspaket des CIB-Projekts ein Datenmodell entwickelt wurde, das nicht nur an den Regelwerk-Standards der RDA, sondern vorrangig am Defacto-Standard des World-Cats orientiert ist. Dass mit der Integration der GND in den World-Cat die Nutzung deutscher Normdaten auch in nicht-deutschsprachigen Anreicherungen integriert werden kann, ist auf jeden Fall ein Projekterfolg. Die vom CIB-Projekt angestrebte Aufgabe und Ablösung der an deutschen Bibliotheken üblichen Praxis der materialspezifischen Katalogisierung von Zeitschriften ist für die Kooperation im internationalen Kontext ebenfalls unerlässlich. Die OCLC-Control-Number (OCN) als künftiger Identifier deutscher Metadaten eröffnet neue Möglichkeiten der Verlinkung – so weit, so gut!

Der entscheidende Wendepunkt des CIB-Projekts ist der Verzicht auf die Synchronisierung der von ALMA- und WMS-Bibliotheken generierten Metadaten als zentraler Projektentwicklung und die stattdessen nun anvisierte Primärkatalogisierung im World-Cat, um den **einen** zentralen Nachweis der Metadaten aller deutschen Bibliotheken mit einer eindeutig internationalen Ausrichtung sicherzustellen. Mit dem World-Cat als primärer Datenquelle wird die nationale Ebene des Metadatenmanagements für analoge Ressourcen definitiv verlassen. Doch die Metadaten der künftig verstärkt im Ressourcenangebot zu erwartenden E-Books und E-Journals haben innerhalb des Projekts offenbar keinen besonderen Stellenwert. Aber genau die Metadaten dieser Materialien sind zunehmend relevant, da die Bibliotheken künftig verstärkt elektronische Informationsressourcen und Medien lizenzieren und zur Verfügung stellen. Von daher stellt sich die Frage, in welcher Weise und in welchem Kontext die Entwicklung eigentlich weitergeht, wenn nun der World-Cat als primäre Datenquelle für das Metadatenmanagement genutzt werden soll⁵.

⁵ Vgl. dazu auch Andreas Degkwitz: Auf „vier Rädern“ in die Cloud? – in: Bibliotheksdienst 49 (6) 2015, S. 600–608

E-Books
stark
preisreduziert

Unsere Jubiläumsaktion – 30 Jahre Verlag Bertelsmann Stiftung



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Wachstum im Wandel

Chancen und Risiken für
die Zukunft der Sozialen
Marktwirtschaft

2016, 192 Seiten, gebunden
€ 25,- (D) / sFr. 27,50
ISBN 978-3-86793-687-3



Als E-Book erhältlich



Alexander Klose,
Doris Liebscher

Antidiskriminierungs- politik in der deutschen Einwanderungs- gesellschaft

Stand, Defizite, Empfehlungen

2015, 118 Seiten, Broschur
€ 18,- (D) / sFr. 19,80
ISBN 978-3-86793-716-0



Als E-Book erhältlich



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Werte lernen und leben

Theorie und Praxis der
Wertebildung in Deutschland

2016, 286 Seiten, Broschur
€ 28,- (D) / sFr. 30,80
ISBN 978-3-86793-676-7



Als E-Book erhältlich

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

4. Discovery und Recherche

Was auch nicht zu den Arbeitspaketen des CIB-Projekts gehört, sind die Möglichkeiten und Potenziale der Discovery-Systeme, die anstelle der bisherigen OPACs als nutzerseitige Recherchewerkzeuge und damit als Frontend der cloud-basierten Bibliothekssysteme fungieren. Wie die Erfahrungen zeigen, sind mit den Discovery-Systemen deutlich bessere Optionen für die Zugänglichkeit von Materialien gegeben als mit den bisher eingesetzten OPACs. Darüber hinaus sind die dafür notwendigen Aufbereitungs- und Verarbeitungsroutinen von Metadaten durch den Einsatz automatisierter „Big Data“-Verfahren realisierbar. Denn in die Indices der Discovery-Systeme können Metadaten zu analogen und digitalen Inhalten eingespielt werden, nachdem die Metadaten entsprechend strukturiert, mit Norm- und Sacherschließungsdaten sowie mit Bestandsinformationen angereichert und semantisch kontextualisiert worden sind. In „eigenen“ Datenbanken müssen die Metadaten nicht mehr notwendiger Weise erfasst oder aktualisiert werden. Sobald Rechercheprozesse über die Eingabeoptionen der Discovery-Systeme ausgelöst sind, werden die Indices nach dem Vorbild von Volltextrecherchen durchsucht und ausgewertet. Die auf diese Weise identifizierten Inhalte werden dann als Treffer angezeigt. Voraussetzung dafür ist der Einsatz eines flexiblen und zugleich einheitlichen Datenmodells, das die anvisierte Recherchequalität gewährleistet, sowie die für die Prozessierung der Datenbestände zusätzlich notwendige Rechenkapazität. Die Indices der Systeme werden im Regelfall mit bereits vorhandenen Metadatenbeständen aufgebaut, die aufbereitet und angereichert in die Indices eingespielt werden und dort für Recherchen verfügbar sind.

Deutlich wird, dass die Entwicklung geeigneter Anreicherungs- und Verlinkungsverfahren sowie der Aufbau von Indices zu zentralen Herausforderungen gehören, die Bibliotheken unbedingt aufgreifen müssen. Entwicklungen wie „Culturegraph“⁶ bieten automatisierte Verfahren zur Anreicherung und Verlinkung von Metadaten und lassen sich deshalb für diese Unterstützungsprozesse nutzen. Absehbar wird es nicht genügen, sich auf die firmenseitig angebotenen Indices zu verlassen und diese für das Rechercheangebot zu übernehmen. Vielmehr sind die Bibliotheken in der Situation, eigene Indices zu entwickeln und nutzerorientiert zu gestalten, wie dies von einigen Bibliotheksverbänden geplant ist und im Kontext der sächsischen VuFind-Anwendung bereits aufgegriffen wurde⁷. Wie

wäre es mit einem europäischen Index, der angereicherte und verlinkte Metadaten europäischer Bibliotheken enthält? Der Paradigmenwechsel, der sich aus diesen Verfahren für das Metadatenmanagement abzeichnet, ist offensichtlich. Denn plötzlich wird klar, dass es gar nicht mehr um Katalogisierung – nach welchen herkömmlichen Verfahren auch immer – geht, sondern ausschließlich darum, wie sich die digitalen Potenziale mit Hilfe weitgehend automatisierter Prozesse für das Metadatenmanagement effizient ausnutzen und als Service einsetzen lassen: Genau dafür brauchen wir cloud-basierte Bibliothekssysteme!

5. Herausforderungen der neuen Systemgeneration

Die Potenziale der neuen Bibliothekssysteme haben die bibliothekarische Praxis allenfalls ansatzweise erreicht. In welcher Weise deutsche Bibliotheken mit WMS und dem World-Cat als primärer Datenquelle verlässlich arbeiten können, wird derzeit in einer einjährigen Testphase an einer Reihe von Pilotbibliotheken in Bayern und Nordrhein-Westfalen unter Einbeziehung der jeweiligen Verbunddatenbanken geprüft. Konkrete Auswirkungen und weitere Konsequenzen werden erst nach Ablauf dieser Testphase erkennbar sein. Im Zusammenhang mit dem Einsatz von ALMA ist sehr bemerkenswert, dass von den Kooperationsmöglichkeiten der „Network-Zone“, die Bestandteil von ALMA ist, bisher nur vereinzelt Gebrauch gemacht wird. Die Mehrzahl der ALMA-Anwender – auch in den USA – nutzt die Möglichkeiten der Network-Zone wie z. B. für „Resource Sharing“ oder für „Shared Cataloging“ bisher nicht oder nur eingeschränkt und docken ALMA stattdessen an ihre vertrauten Arbeits- und Katalogisierungsumgebungen an. In derselben Weise gehen auch die deutschen ALMA-Anwender vor, die im Zuge ihrer Migrationen ihre jeweiligen Verbunddatenbanken in die Arbeit mit ALMA einbeziehen.

Die Gründe für diese eher traditionelle Herangehensweise beim Einsatz der neuen cloud-basierten Bibliothekssysteme sind zum einen im Entwicklungs- und Reifegrad der neuen Produktgeneration und zum anderen in den noch fehlenden Erfahrungen im Umgang mit den Potenzialen der Cloud-Systeme zu sehen. Zudem wurde bereits darauf hingewiesen, dass die neuen Bibliothekssysteme vorrangig auf die Informationslogistik digitaler Materialien ausgerichtet sind, die aufgrund höherer Standardisierung effizienter verarbeitet werden können. Dem gegenüber steht die Informationslogistik einer weiterhin hohen Anzahl analoger Ressourcen, deren eindeutig längere Tradition weltweit zu deutlich weniger standardisierten Verarbeitungsroutinen führte. In diesem Kontext sind

6 http://www.culturegraph.org/Subsites/culturegraph/DE/Home/home_node.html

7 <https://finc.info/de/efre-projekt>

die Arbeits- und Wertekulturen der analogen Katalogisierungspraxis besonders spürbar, während im digitalen Paradigma dergleichen entweder nicht existiert oder nicht so heterogen gestaltet ist. Dies wird auch durch die Erfolge der großen Suchmaschinenbetreiber belegt, die auf herkömmliche Verfahren und auf traditionelle Medienformate üblicher Weise verzichten: Die jeweils eingesetzten Werkzeuge entfalten ihr volles Potential, wenn vorrangig digitale Inhalte auf der Grundlage von Verfahren verarbeitet werden, die primär auf digitale Inhalte ausgerichtet sind.

Allerdings sind Verfahren, die digitale Potenziale des Metadatenmanagements ausschöpfen und nutzen, nicht nur für digitale Informationen und Medien relevant, sondern auch für die Verarbeitung gedruckter Bücher und Zeitschriften. Deshalb sollten den neuen cloud-basierten Bibliothekssystemen nicht die Verfahren der analogen Informationslogistik quasi rückblickend aufgedrückt oder mehr noch „verpasst“ werden, bis sie schließlich mit der von den analogen Medien vorgegebenen Katalogisierungspraxis vereinbar sind. Denn auf diese Weise werden sich die Erwartungen an die innovativen Potenziale der neuen Bibliothekssysteme nicht erfüllen. Zugleich werden die Optimierungsmöglichkeiten des Metadatenmanagements mit Hilfe cloud-basierter „Big Data“-Verfahren absehbar nicht

Realität. Die Informationslogistik der Printwelt darf deshalb nicht die Verarbeitungsverfahren für digitale Informationsressourcen prägen, sondern umgekehrt sollen die Potenziale digitaler Verfahren die Möglichkeiten der Printverfahren verbessern oder diese ersetzen. Dafür müssen bestehende Prozesse umdefiniert und neue Prozesse entwickelt und produktiv werden. Genau dort existiert der Handlungsbedarf, der sich aus den cloud-basierten Bibliothekssystemen ergibt und dem sich Bibliotheken gemeinsam mit den Anbietern der neuen Bibliothekssysteme stellen müssen⁸. Erst dann werden die Potenziale der digitalen Transformation im Kontext des Metadatenmanagements genutzt und damit die bibliothekarische Praxis erreichen. **I**



Prof. Dr. Andreas Degkwitz
Direktor der
Universitätsbibliothek der Humboldt-
Universität zu Berlin
andreas.degkwitz@ub.hu-berlin.de

⁸ Mit einer solchen Kooperation wurde kürzlich begonnen: Ex Libris Launches a Linked Data Collaboration Program – s. dazu die Pressemitteilung von Ex Libris vom 7. Januar 2016: http://www.exlibrisgroup.com/default.asp?catid={916AFF5B-CA4A-48FD-AD54-9AD2ADADEB88}&details_type=1&itemid={32854FAF-B28B-4C4D-B87C-B673A844985E}



EWO

METALL IN BESTFORM

Wir sind Ihr Ansprechpartner für Medienpräsentier in Bibliotheken - Büchereien aber auch im Handel.

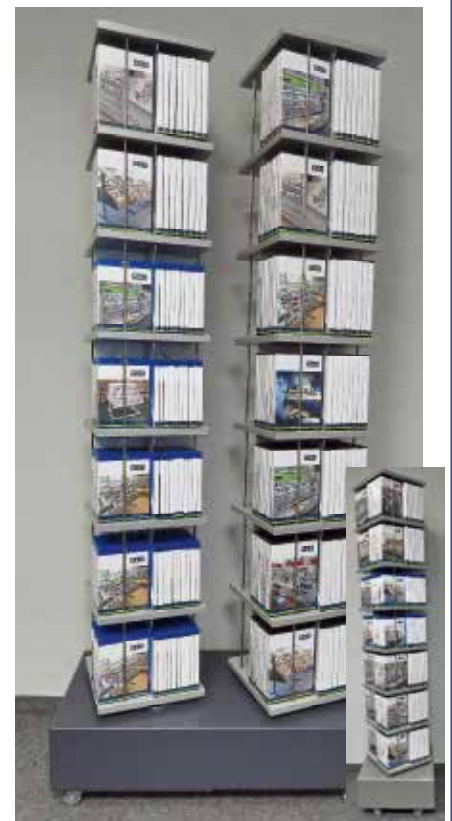
Unsere Stärken sind:

Individuelle Planung & Gestaltung
schnelle Lieferzeiten
Preisbewußte Produktion mit hoher Qualität

Bücherhaus mit 5 Etagen

Maße mm: H 1725/ B+T 620
4 Rollen (2 gebremst) sorgen für festen Stand und leichtes rollen.

Drehsäule single & twin für DVD-CD-Blu-Ray-Taschenbuch.
Maße mm: H 1910/CD 1550 / B 840/single 410 / T 410
Mit 4 Rollen, 2 davon gebremst



EWO - GmbH - Gewerbestraße 85 - 75015 Bretten-Gölshausen / Tel.: +49 (0)7252 9667-0 FAX 9667-25
Internet: www.ewo-gmbh.de / E-Mail: info@ewo-gmbh.de